

Datum: 25.08..2018
 Medium: Süddeutsche Zeitung (SZ)
 Autor: Andreas Glas

© 2018 - SZ Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Kunstfreunde und Hausbesetzer

Im Streit um das Erbe des Künstlers Fritz Koenig könnte nun der Museenchef der Lüge überführt sein

VON ANDREAS GLAS

Ziemlich frech“, sagt Wolfgang Conrad über den Mann, den er für einen Hausbesetzer hält. „Digitale Hausbesetzung“, so nennen es Fachleute, wenn jemand Internetadressen kapert, die einem bekannter Marken ähneln. Meistens tun das windige Geschäftemacher, um die Adresse dem Markenhaber teuer verkaufen zu können. In Landshut entpuppt sich nun ein Mann als Hausbesetzer, dem es nicht ums Geschäft geht: Franz Niehoff, Leiter der Stadtmuseen. Niehoff gehe es darum, seine Kritiker mundtot zu machen, sagt Wolfgang Conrad, der selbst zu diesen Kritikern gehört. Er will nun rechtlich gegen den Museenchef vorgehen.

Koenig hätte Franz Niehoff nie als Leiter seines Museums haben wollen

Es ist der nächste Akt einer Landshuter Pose. Diesmal treten auf: Stadtmuseen-Leiter Niehoff, der auch Chef des Koenig-Skulpturenmuseums in Landshut ist. Sein Gegenspieler: Kunstfreund Conrad, der Niehoff für „eine völlige Fehlbesetzung“ hält. Im Frühjahr hat Conrad den Verein Freundeskreis Fritz Koenig mitgegründet – um an Niehoff, Stuhl zu sitzen“, das sagt er ganz offen. 80 Unterstützer hat der Verein – und wirbt auf der Homepage freunde-fritz-koenig.de um weitere Mitglieder. Dieser Werbung wollte Franz Niehoff nun offenbar ein Ende machen.

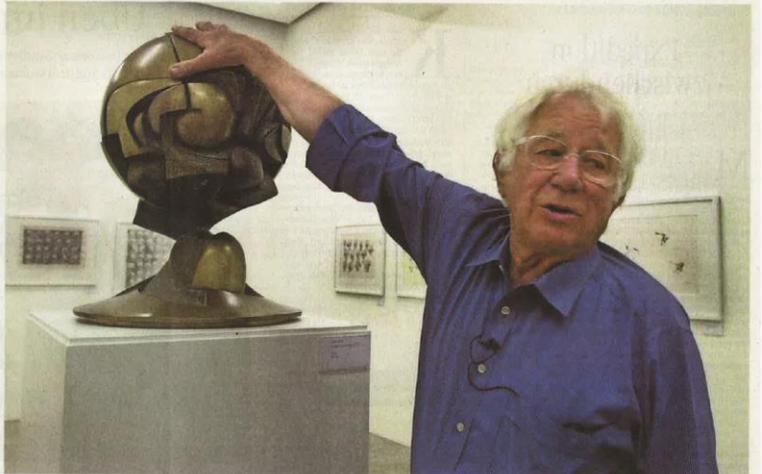
freundeskreis-fritz-koenig.de, freundeskreis-fritz-koenig.com, freundeskreis-fritz-koenig.net. So heißen die Seiten, die

kürzlich im Internet auftauchten. Wer auf die Adressen klickte, landete aber nicht etwa auf der Homepage des Koenig-Freundeskreises, sondern auf der Seite der Stadtmuseen. Wie das denn sein könnte, wollte die Landshuter Zeitung vom Museenchef wissen. Niehoff stellte die Sache als Missverständniss dar. Nicht er will die Adressen gekapert haben, sondern „Mitglieder des Freundesvereins Stadtmuseum“, den es in Landshut ebenfalls gibt.

Für Niehoff könnte die Sache damit erledigt sein. Denn nur, das Koenig-Freund Conrad bei der Homepage-Registrierungsstelle Denck nachgefragt hat. Über die Antwort, die er bekam, berichtete die Landshuter Zeitung ebenfalls. Auch der SZ liegt das Schreiben vor. Demnach wurde die Registrierung über einen E-Mail-Account der Stadt beantragt. Der Inhaber dieses Accounts heißt, nun ja: Franz Niehoff.

Damit könnte Niehoff nicht nur gegen Recht verstoßen haben, sondern auch als Lügner überführt sein. Man möchte Niehoff gern fragen, ob und warum er gelogen hat. Und hatte er wirklich die Absicht, seine Kritiker durch Namensklau digital kalt zu stellen? Man ist gespannt, wie Niehoff diese Fragen beantwortet. Man muss sich aber noch ein bisschen gedulden. Auf SZ-Nachfrage teilen die Museen der Stadt mit, dass ihr Chef derselbst im Urlaub und nicht erreichbar sei.

Gespannt darf man auch sein, ob Landshuts Oberbürgermeister Alexander Putz (FDP) allmählich vielleicht doch die Geduld mit seinem Museenchef verliert. Nach Koenigs Tod im Februar 2017 hatte Putz die Hoheit über das Skulpturenmuseum an Niehoff übertragen – „wohl wissend, dass Fritz Koenig mit Nachdruck es keinesfalls wollte“, wie dessen Lebensgefährtin kritisiert. Dass Koenig kein Niehoff-Freund war, ist bekannt. Über Putz' Personalentscheidung haben sich deshalb viele Landshuter geärgert. Und es dauerte nicht lange, bis Niehoff den Landshutern noch mehr Stoff für Ärger lieferte. Etwas als er den weltweit bekannten Bildhauer Koenig als „bedeutendsten Künstler Niederbayerns“ bezeichnete. Es dürfte „in der internationalen Museumslandschaft einmalig sein, dass ein Direktor den Hauptkünstler



Fritz Koenig 2002 im Landshuter Skulpturenmuseum. Wie mit seinem Erbe umzugehen ist, darüber wird seit seinem Tod heftig gestritten. Und Landshut kommt damit in den zweifelhaften Ruf einer Provinzstadt, die ihren bedeutenden Sohn schlecht verkennet.

FOTO: ARMIN WESCHLARA

seines Museums zu einer lokalen Größe herabwertet“, ätzte daraufhin Elke Schmidt, Direktor der Uffizien in Florenz, die noch bis Oktober eine Koenig-Retrospektive zeigen.

Seine Kritiker machen Niehoff auch dafür verantwortlich, dass die Uffizien-Ausstellung zu platten drohte, weil die Stadt die Leihverträge für die Koenig-Exponate monatelang nicht unterschrieb. Und Niehoff-Kritiker gibt es in Landshut deutlich mehr als jene 80, die sich im Verein der Koenig-Freunde tummeln. Kunstliebhaber, Stadträte, Presse – alle schossen sich auf Niehoff ein. Manche mutmaßten, er stelle sich nur deshalb quer, weil er beleidigt sei, dass die Uffizien nicht ihn ins Kuratorteam der Koenig-Schau beriefen, sondern

seine Intimfeindin Stefanie Weinmayr, die „beste Kennerin“ der Koenig-Kunst, wie Uffizien-Chef Schmidt sagt.

Auch Weinmayr, die frühere Leiterin des Skulpturenmuseums, hat sich auf Niehoff eingeschossen. Sie fühlt sich enttäuscht, seit OB Putz das Museum unter Dach der Stadtmuseen räumte. Grünen-Stadtrat Stefan Gruber sprach von „Mobbing“, SPD-Stadtkämmerin Maria Haacke von „primärem Rachegefühl“. Weinmayr ging sogar vors Arbeitsgericht, um die Stadt zu zwingen, Niehoff als Chef des Skulpturenmuseums wieder abzusetzen. Sie scheiterte, will aber in Berufung gehen.

Nun, nach der Sache mit dem Namensklau im Internet, könnten sich noch mehr Landshuter einreihen in die Riege der Nie-

hoff-Kritiker. Spätestens jetzt müsste OB Putz die Entscheidung hinterfragen, einen Mann als Chef des Skulpturenmuseums zu installieren, der Fritz Koenig, für einen höchstens provinziell bedeutsamen Künstler habe und sich „schon immer sehr negativ über Koenig geäußert“ habe, sagt Wolfgang Conrad. Die Geringschätzung, die er Niehoff unterstellt, hält er für „späte Rache“ an Koenig, der Niehoff zu Lebzeiten als Chef seines Museums abgelehnt hatte. Seit Niehoff am Ruder ist, zeichne sich das Konzept des Skulpturenmuseums vor allem durch „niederbayerische Provinzbegehrt“ aus, granteln sie im Freundeskreis Fritz Koenig.

Trotz der brutalen Kritik, die seit Monaten auf ihn einprasselt, konnte Niehoff bis-

lang auf den Rückhalt durch OB Putz zählen. Ob Putz sich seinen Museenleiter nach der Hausbesetzer-Sache doch mal vorknipft? Wer sich in Landshut umhört, findet kaum jemanden, der das erwartet. Der OB finde den Kurs mit Niehoff als Verwalter des Koenig-Bäres „schon deshalb richtig, weil er ihn eingeschlagen hat“, sagt Conrad. Neulich hatten auch Stadträte von CSU, Grünen, SPD, ÖDP und Landshuter Mitte darüber geläutert, dass der OB keinen großen Wert auf Meinungen lege, die nicht seine eigenen seien. Ob die Stadträte damit auch in der Casa Niehoff recht haben, wird sich wohl erst in ein paar Wochen zeigen. Landshuts Oberbürgermeister ist zurzeit nicht zu sprechen. Alexander Putz ist im Urlaub.